Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 42 (1948)

Heft: 3

Artikel: Aufruf der tschechoslowakischen christlichen Kirchen für inneren und äusseren Frieden

Autor: Pitter, Premysl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hierzu als letztes noch die Andeutung:

Als das Heilige und Allerheiligste des Menschen gelten Religion, Kirche, Altar und Sakrament.

Das Allerheiligste Gottes ist das Alltagsleben des Menschen, die Fülle des Lebens.

Das Achten auf das göttliche Gewebe der Lebensbeziehungen und ihre meisterhafte Verwertung im Sinne eines Reiches wahrer Menschlichkeit wird der menschenwürdige, allversöhnende Lebensinhalt des kommenden Menschen sein.

Nur durch das Positive gelangen wir zur Überwindung des Negativen. Lassen wir es uns angelegen sein, daß niemand mehr Anlaß finde, von «negativem Christentum» zu sprechen und ihm sein «positives» entgegenzusetzen (P. 25 NSDAP). Bemühen wir uns um *die* Erfassung des Christentums, die auf alle Fragen und Probleme der Welt die heilende Antwort hat in der gottgewollten *Menschlichkeit, der* zu *dienen* auch das Christentum berufen ist.

Amden, den 18. Juli 1947.

Manfred Beyer.

Aufruf der tschechoslowakischen christlichen Kirchen für inneren und äußeren Frieden

In Prag, dem historischen Brennpunkt der schwersten Religionskämpfe vergangener Jahrhunderte, fand am 2. *Februar 1948* [1] eine öffentliche Kundgebung statt, die als hochbedeutsames Ereignis bezeichnet werden muß. Alle christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften der Tschechoslowakei hatten sich zu einer höchst eindrucksvollen Manifestation für inneren und äußeren Frieden vereinigt. Welche Teilnahme diese Aktion in der Bevölkerung hervorrief, zeigte der schon lange vor Beginn überfüllte große Saal auf der «Slawischen Insel». Massen von Hörern drängten sich draußen auf den geräumigen Treppen und Zugängen und weitere vor dem Gebäude und harrten dort zu Hunderten geduldig stundenlang im Regen aus, während die Megaphone ihnen die Ansprachen vermittelten.

In der Mitte des Podiums saß der römisch-katholische Erzbischof Dr. *Beran*, der bekanntlich gemeinsam mit mehreren der neben ihm anwesenden Vertreter protestantischer Kirchen viele Monate in nazistischen Konzentrationslagern verbracht hat. Neben ihm saßen der Exarch des Moskauer Patriarchats für die Tschechoslowakei, *Jelevferej*, die Bischöfe der Altkatholischen und Nationalen Tschechoslowakischen

[1] Also in dem noch *freien* Prag (Red.).

Kirche und die Vertreter aller protestantischen Konfessionen von Böhmen, Mähren und der Slowakei. Als geladene Gäste waren Vertreter des Diplomatischen Korps, unter anderem der Sowjetischen, Britischen, Französischen und Italienischen Gesandtschaft anwesend sowie Vertreter der Regierung und des Parlaments und auch der Oberrabbiner von Böhmen.

Die Versammlung wurde durch Ansprachen der führenden Persönlichkeiten der beteiligten Religionsgemeinschaften eingeleitet. Umrahmt wurden die Vorträge mit Sakralmusik der verschiedenen christlichen Traditionen, gesungen von vier Chören der römisch-katholischen, evangelischen, russisch-orthodoxen und nationalen Kirche.

Daß einige der Kirchen einen gemeinsamen Wortführer gewählt hatten, war ein charakteristisches Zeichen des einigenden Gedankens. So sprach der Prager Erzbischof Dr. *Beran* für die römisch-katholische und die griechisch-katholische Kirche. Er erinnerte die Versammlung an die Einigkeit der Urchristen, die aus wahrer christlicher Liebe floß. Er betonte drei Pflichten aller echten Christen: für den Frieden zu zeugen, für ihn tätig zu wirken und zu beten. Der slowakische Bischof Dr. *Ruppeldt* als Sprecher beider evangelischen Konfessionen der Slowakei, der lutherischen und helvetischen, sowie der Evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder erinnerte unter anderem an den Respekt vor jedem Volk und jeder Sprache als selbstverständlicher Forderung des Glaubens an einen gemeinsamen Gott, den Vater aller Menschen. In ergreifenden Worten sprach der Senior der Versammlung, der Bischof der Brüder-Unität *Vancura* von jener einzigen Unterwerfung, in der weder Furcht noch der Keim zu Konflikten ist: der Unterwerfung vor dem Friedensfürsten, der uns Befreiung von Haß und Menschenangst bringt. Alle neun Ansprachen waren vom gleichen Geist brüderlichen Verständigungswillens getragen.

Danach betraute der Erzbischof Dr. Beran den Professor der protestantischen Theologie, Dr. *Bednar*, mit der Lesung des im Namen aller vertretenen Religionsgemeinschaften verfaßten Manifestes. In überzeugender, ausführlicher Darstellung hebt die Kundgebung das Verlangen aller Völker nach wahrem Frieden und vertrauensvoller Zusammenarbeit hervor. Welches immer die Gegensätze der Auffassungen von der politischen und ökonomischen Struktur der menschlichen Gesellschaft sein mögen und welches die gegensätzlichen Interessen der Mächte – eins ist gewiß: kein Problem, das die Menschheit heute bewegt, kann auf gewalttätigem Wege – durch Krieg – wirklich gelöst werden. Krieg bringt nur weitere Destruktion, weitere Verelendung der Völker und vergrößert das Chaos, das heute in der Welt herrscht.

Die Kundgebung begnügt sich aber nicht damit, den Krieg als unverantwortliche und verbrecherische Methode zu bezeichnen. Sie verdammt auch jegliches passive Verhalten, das den Vorbereitungen zum Kriege zusieht, ohne alles zu tun, was ihn verhindern kann. Sie bezeich-

net es als ein Unglück, wenn die Menschheit in einander mißtrauende Gruppen ohne geistigen Kontakt [2] und vernünftige Zusammenarbeit zerrissen wäre. Solche innere Zerspaltung der Völkergemeinschaften ist der erste Schritt zu kriegerischen Konflikten.

Darum rufen die Kirchen der Tschechoslowakei vor allem das eigene Volk dazu auf, im Gedenken an seine alte Tradition der Welt ein Beispiel von Einigkeit und Überwindung von Gegensätzen im Geiste von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit zu geben. Sie wenden sich aber weiter an alle Christen der Welt, denn nur durch gemeinsame Bemühung aller kann der Weltfriede gesichert werden. Das Manifest erklärt mit großem Ernst die Christenheit als Ganzes verantwortlich für das gegenwärtige Chaos. Die Christenheit hat viele historische Momente verpaßt, wo sie durch entschlossenes Eingreifen und unerschütterliche Haltung den Dingen eine andere Wendung hätte geben können. Sie ist verantwortlich vor der Jugend, die in das heutige Chaos unverschuldet hineingeraten ist, und deren schöpferische Kräfte durch die Unsicherheit der ganzen Weltsituation gelähmt werden. Aufgabe der Christen muß es sein, in jeder Lebenssituation standhaft für die Überzeugung zu kämpfen, daß das brüderlich Verbindende zwischen den Menschen stärker ist als alles Trennende, daß Selbstsucht und Mißtrauen überwunden werden müssen, und daß das Ideal allmenschlicher Bruderschaft uns auch mit denen verbindet, die der Kirche fern stehen. Mutiger Glaube, wie zur Zeit der Urchristen, soll uns dem göttlichen Gebot gehorsam sein lassen, auch wenn es unter irdischen Gesichtspunkten erfolglos erscheint.

Selbst zu gemeinsamem Wirken für den Frieden sich verbindend, appellieren die Kirchen der Tschechoslowakei auch an alle Regierungen und Staatsmänner, sie daran mahnend, daß das Ziel aller internationalen Verhandlungen der Friede sein muß, den alle Völker wollen. Daher sind ihre Regierungen verpflichtet, diesen Friedenswillen zu respektieren, gleichviel welche Schwierigkeiten auch der Lösung bestimmter Probleme im Wege stehen.

Diese Kundgebung, die hier nur in ihren Hauptgedanken wiedergegeben werden kann, wurde samt den Ansprachen der Hauptredner durch den Prager Rundfunk ausgesendet.

Die Initiative zu diesem bedeutsamen Unternehmen ging von Prof. *Bednar* aus, dem früheren Dekan der Hus-Fakultät in Prag. Seine Anregung fand volles Verständnis bei dem Prager Erzbischof Dr. *Beran*. Es war ein historisch denkwürdiger Moment, als am 16. Januar 1948 zum erstenmal die Vertreter aller christlichen Kirchen der Tschechoslowakei im Erzbischöflichen Palast auf der Prager Burg zusammen-

---

[2] Nun wird der geistige Kontakt auch mit den Tschechen aufhören, denn sie stehen nun unter denen, die alles tun, um diesen Kontakt zu verhindern — in der Tat, das große Verbrechen unserer Zeit (Red.).

kamen. Vertreter religiöser Gruppen, die sich jahrhundertelang bekämpft oder bestenfalls verständnislos nebeneinander gelebt hatten, beschlossen nun ein gemeinsames Wirken im brüderlichen Geiste. Das war der entscheidende Schritt. Hier ist ein aufrichtiger Ausdruck des christlichen Gewissens in dieser verworrenen Welt. Die tschechischen und slowakischen Christen sind nun entschlossen, in einem aktiveren Sinn für den Frieden zu arbeiten als jemals zuvor.

Das tschechoslowakische Volk ist besonders berufen, den Frieden auf der Grundlage von Christi Nächstenliebe zu verkünden und zu verwirklichen. Gewiß ist das die Aufgabe aller Christen in allen Völkern. Aber die eigene Geschichte weist das tschechoslowakische Volk in besonderer Weise auf diese Mission hin. Nicht nur, weil es, als kleines Volk im Herzen Europas von jeher vielfach bedroht, den Frieden mehr braucht als vielleicht irgendein anderes Volk. Aber das tschechische Volk ist dem Friedensrufe schon so manchesmal im Laufe seiner Geschichte gefolgt. Schon im 14. Jahrhundert hat *Jan Milicz*, ein Vorgänger des Johannes Hus, dem Papst und den Kardinälen zu Rom und Avignon dreimal seine Pläne zur Vereinigung der Christenheit vorgelegt. Hundert Jahre später hat der böhmische König *Georg von Podiebrad* an alle christlichen Herrscher die Aufforderung zu einer Zusammenkunft ergehen lassen, um einen Völkerbund zu schaffen, der alle künftigen Kriege verhindern sollte. *Comenius* und eine ganze Reihe anderer hervorragender tschechischer Männer haben im gleichen Geiste gewirkt. Heute, da der Friede wieder ernstlich gefährdet ist, sowohl inmitten des eigenen Volkes wie in der Welt überhaupt, besinnen sich die denkenden Tschechen und Slowaken auf die gottgegebene Bestimmung: für Frieden und Brüderlichkeit unter den Menschen zu wirken und der Welt Beispiel und Beweis zu geben, daß Verständigung in wesentlichen Dingen möglich ist trotz aller Gegensätze von Meinen und Glauben. Die gemeinsame Grundlage dafür ist das Vorbild Christi, sein Beispiel der Liebe, Barmherzigkeit und des Vergebens.

Wird dieser Aufruf bei anderen Völkern Nachklang und Nachfolge finden? Möge die geistige Kraft, die von seiner Gesinnung ausgeht, eine Atmosphäre schaffen, die alle Absichten, die auf Krieg und Gewalttätigkeit zielen, hinwegfegt. *Premysl Pitter.*

Zu den Ereignissen in der Tschechoslowakei

Eine tiefe Erschütterung über das schwere Schicksal des tschechoslowakischen Volkes, dem wir uns immer in besonderer Weise verbunden gefühlt haben, drängt uns, dieses Volk unserer Sympathie und unserer Solidarität zu versichern in einem Augenblick, da es nach kurzer Zwischenzeit von neuem in die Nacht der Knechtschaft gestürzt worden ist.